

# KOMMUNISTISCHE KORRESPONDENZ 2016

2  
Kommunistischer Gedankenaustausch

## 2 Kommunistischer Gedankenaustausch

### **partei Marx an die Gruppe Gegen die Strömung (20.02.2016)**

[...] Zunächst einmal die Feststellung, daß es wenig Sinn macht, den Leitartikel (Deutsche „Herrenmenschen“-Republik<sup>1</sup>) Punkt für Punkt durchzugehen, da ich generell den Eindruck habe, daß wir in politisch verschiedenen Welten leben. Welche davon die verkehrte ist, wird sich nicht durch die Widerlegung und die Korrektur einzelner Punkte entscheiden. Mit Verkehrung der Wirklichkeit meine ich, daß dieser Artikel um riesige Leerstellen kreist, die aus Verdrängung, Außerachtlassung, Nicht-zur-Kennntnisnahme bestimmter historischer und politischer Tatsachen bestehen und es nicht erlauben, der Sache auf den Grund zu gehen. Dafür drei Beispiele:

1. Die historische Auseinandersetzung zwischen Faschismus und Antifaschismus war geprägt vom Kampf zwischen Hitlers mit revolutionärer Demagogie geführter Konterrevolution und der konterrevolutionär gewordenen Revolution in der Stalinschen Sowjetunion, in der nur deshalb überhaupt noch eine revolutionäre Seite vorhanden war, weil sich die Völker (einschließlich des russischen) der Sowjetunion (Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken) als Kämpfer in der Sowjetischen Armee und als Partisanen gegen ihre drohende Vernichtung durch die faschistischen Eroberer (erfolgreich) zur Wehr gesetzt haben. Das ändert aber an dem konterrevolutionären (Lenin: sozialimperialistischen) Charakter der Stalinschen Politik im Großen Vaterländischen Krieg überhaupt nichts, mit dem Ergebnis, daß die Sowjetunion unter gewaltigen Opfern und Entbehrungen ihrer Bevölkerung nach dem Zweiten Weltkrieg in den Fußstapfen des alten Zarentums zur mit dem ‚Westen‘ konkurrierenden Weltmacht aufstieg. Das (atomare) Konkurrenzverhältnis zweier Welt(hegemonial)mächte hatte gleichzeitig im geteilten Nachkriegsdeutschland in Miniaturformat seine Fortsetzung gefunden. Die sog. Wiedervereinigung fand schließlich nur deshalb statt, weil dem Sozialimperialismus in seinem Konkurrenzkampf (Rüstungswettlauf) die ökonomische und gesellschaftliche Basis weggebrochen war und seine Neue Bourgeoisie im ‚westlichen‘ Kapitalismus den einzigen ihr noch verbliebenen Rettungsring erblickte, der ihr von der ‚westlichen‘ Bourgeoisie unter der Bedingung zugeworfen wurde, daß alle Restbestände sozial(istisch)er Demagogie als überflüssiger Ballast über Bord zu werfen (d.h. abzuwickeln) waren. Da Ihr aber zwischen den antifaschistischen Völkern der Sowjetunion und Osteuropas einerseits und der sozialimperialistischen Stalinschen Politik andererseits keinen Gegensatz wahrnimmt, muß auch die heute von Putin gegenüber dem ‚Westen‘ eingeschlagene Politik der vollendeten annexionistischen Tatsachen für Euch eine politische Leerstelle bleiben. Ebenso wenig wie der von Euch als ein solcher ignorierte Neue Faschismus Putins wird die (nur schlecht getarnte) Parteinahme Der Linken für Putins Vernichtungspolitik in Syrien (oder deren offene Unterstützung durch die Kriegstrommler von der jungen Welt und von Bloggern wie Uli Gellermann) von Euch kritisiert. Wenn das Proletariat (rein theoretisch) überhaupt jemals die Machtfrage stellen können, müssen Faschisten wie Assad und Putin von den Völkern

1 GdS 09-10 2015: 25 Jahre „Deutsche Einheit“: Einverleibung der DDR, Weltmachtspolitik und Krieg, Hartz IV, Faschisierung und Vormarsch der Nazis. **Deutsche „Herrenmenschen“-Republik**. [Die ergänzenden Fn. sind nicht im Originaltext enthalten. Die Autoren warnen vor dem Zugriff auf ihre home page. Ich habe es nicht probiert: [www.gegendiestroemung.org](http://www.gegendiestroemung.org) ]

dieser Länder gestürzt werden, die dort jede ‚normale‘ Entwicklung des Kapitalismus zugunsten ihrer oligarchischen bzw. mafiotischen Herrschaft torpedieren. Das Assad-Regime befindet sich mit absoluter Sicherheit auf keinem jener ‚nicht-kapitalistischen Entwicklungswege‘, über die die (linken) sozialimperialistischen Autoren der 60er und 70er Jahre herumphantasiert und, Marx fehlinterpretierend, behauptet haben, daß die ‚Völker der Dritten Welt‘ sich auf diese Weise den unangenehmen und beschwerlichen Weg durch den Kapitalismus [hindurch]<sup>2</sup> würden ersparen können. Diese sog. nicht-kapitalistischen Entwicklungswege haben in der Sackgasse der heutigen Drogen- und Sklavenhändlerstaaten von Kolumbien über Venezuela bis Mexiko, um nur einige zu nennen, ihr trauriges Ende gefunden. Soviel stark zusammengefaßt zu einer der entscheidenden Leerstellen in Eurer verkehrten Welt.

Die westdeutsche Linke, der ich mich, ob ich will oder nicht und leider immer noch als zugehörig betrachte, ist am 2. Juni 1967 bereits mit einem Geburtsfehler zur Welt gekommen: der nicht mehr zu verheimlichenden Tatsache, daß die Rebellion der ‚Studenten‘ von 1968 (‚Studentenbewegung‘) durch die Provokation eines von der Stasi bezahlten Westberliner Polizisten (Erschießung Benno Ohnesorgs am 02.06.1967) ausgelöst und in Gang gesetzt wurde. An diesem Geburtsfehler trägt sie bis zum heutigen Tag. Um diesen so gut es ging zu kompensieren, hätte die (klein)bürgerliche zu einer proletarischen Kulturrevolution von uns weiterentwickelt werden müssen, ein langer und schwieriger Prozeß, der dadurch erschwert und torpediert wurde, daß die westdeutsche Linke (nicht nur mental), was durch die Septemberstreiks noch verstärkt wurde, sondern auch politisch mit der östlichen Besatzungsmacht und ihrem SED-Staat verschwippt und verschwägert war. Da aber anstelle der nicht stattgefundenen proletarischen sich die (klein)bürgerliche Kulturrevolution durchgesetzt hat, konnte die ‚Studentenbewegung‘ letzten Endes nach der ‚Wende‘ von der westdeutschen Bourgeoisie (mit Hilfe der Grünen und der linken Sozialdemokratie) gekapert und als tragendes Element in ihre [heutige] politische und soziale Demagogie integriert werden. (Über die historischen und politischen Voraussetzungen der proletarischen Kulturrevolution in Deutschland vielleicht ein andermal)<sup>3</sup>

Weil sich die westdeutsche Bourgeoisie auf diese Weise aus ihrer faschistischen Provinz verabschieden und mit Hilfe der kleinbürgerlichen Kulturrevolution internationalisieren und globalisieren konnte, gelingt es Euch nicht, den Doppelcharakter der Merkelschen Flüchtlingspolitik zu durchschauen und ihren Bonapartismus, der immer darin zum Ausdruck kommt, wenn sich eine charismatische Persönlichkeit über das bürgerliche Recht und die Klasse der Bourgeoisie stellt (Wir schaffen das!), zu entlarven. Da der Autor der Deutsche(n) ‚Herrenmenschen‘-Politik wegen besagter Leerstellen auf einem Auge blind ist, trifft seine Faschismus-Keule, mit der er (halb)blind um sich schlägt, ins Leere. Ihm gelingt es nicht, die Versuche der westdeutschen Bourgeoisie, über die Inanspruchnahme der Solidarität der übrigen EU-Mitgliedsstaaten eine Art ‚anti-rassistische‘ europäische Union zu stiften und aufbauend darauf ihre moralische Hegemonie in Europa zu errichten, in ihrer ganzen perfiden Subtilität zu durchschauen. Dafür

<sup>2</sup> Stilistische Korrekturen zur Verdeutlichung des Inhalt in eckigen Klammern.

<sup>3</sup> Damit verweise ich auf die von mir geplante Zurückverfolgung der Revolutionen in Deutschland von den Bauernkriegen über den anti-napoleonischen Befreiungskrieg (der NS ist nicht vom Himmel gefallen!), 1848, 1918 und 1968.

resümiert er am Schluß im Brustton des von der Allgemeingültigkeit der menschlichen Güte überzeugten Spießers: **»Weder international noch in Deutschland hat der deutsche Imperialismus mit seinem Militarismus und Revanchismus den geringsten Anspruch auf Anerkennung.«** Will er [d.h. d.A.] damit sagen, daß er sich durchaus Situationen vorstellen kann, in denen dieser Anspruch vielleicht eingelöst werden könnte?

3. Als eine dritte Leerstelle (mit ziemlicher Sicherheit nicht die letzte) wäre auf den politischen Zusammenhang zwischen dem humanitären Völkerrecht und dem faschistischen Assad-Regime zu verweisen.<sup>4</sup> Ich habe bereits an anderer Stelle darauf hingewiesen, daß Ihr Euch weigert, das Internationale Recht, in dem von der internationalen Bourgeoisie klare Kriterien dafür geschaffen werden, welche Schutzsuchenden einen international durchsetzbaren Anspruch auf Asyl haben und welche nicht, was typisch für die gesamtdeutsche Linke ist, als Unterscheidungskriterium zur Kenntnis zu nehmen und Eurer politischen Einschätzung der ‚Flüchtlingspolitik‘ zugrunde zu legen. Typisch für die Linke ist auch, daß diese meint, hier auf Kosten der übrigen Gesellschaft besonders radikal auftreten zu müssen, indem sie sich als ‚Patin‘ für alle Flüchtlinge ausgibt, insbesondere für all diejenigen, die ihr politisch sympathisch sind bzw. besonders nahe stehen. Also läßt der grüne Kreuzberger ‚Bürgermeister‘ die sozialen Flüchtlinge, von denen die wenigsten einen legalen Anspruch auf Asyl haben, unbegrenzt auf dem Oranienplatz kampieren usw. Man hat zwar als Linker (Grüner) die Verwaltung eines Teils des bürgerlichen Staatsapparats übernommen, verhält sich dabei aber wie ein Autonomer, den es in einer ‚revolutionären Aktion‘ zufällig hinter den Schreibtisch des Leiters des Bezirksamts verschlagen hat und der an seinem Standpunkt festhält, daß ihm das bürgerliche Recht politisch schnuppe sein kann. Ganz toll! Das wiederum schafft einen prima Anknüpfungspunkt für Die Rechte, die grundsätzlich allen Schutzsuchenden die rechtliche Überprüfung des von ihnen beanspruchten Asyls verweigert, weil ihr deren Hautfarbe, nationale Herkunft usw. nicht paßt. Die linke Asylpolitik des ‚Asyls für Alle‘ wird ergänzt durch sein Rechtes Pendant des ‚Asyls für Keinen‘ (nicht-weißen Nicht-Europäer). ‚Asyl für Alle‘ oder ‚Asyl [für] Keinen‘ – das eine Extrem ist politisch so verkehrt wie das andere! Dadurch sägen Rechte wie Linke arbeitsteilig am international vom bürgerlichen Recht zugestandenen Asylrecht. Wobei noch der besondere Umstand hinzukommt (aber dazu ein andermal), daß das internationale Asylrecht und die deutsche Flüchtlingspolitik als eine kaum noch durchschaubare Vermischung des Ausländerrechts für ‚Gastarbeiter‘ mit dem Asylrecht für politische Flüchtlinge ein einzigartiges Durcheinander darstellen, das durch Hinzufügung einer verquastenen christlichen Moral nur noch chaotischer erscheint. Kein Wunder, daß in diesem Chaos der Rechte Mob sein großdeutsches Spießertum austoben kann! Dublin und Schengen waren von vornherein Fehlkonstruktionen, was jeder Seite klar sein und jeder wissen mußte, daß diese Abkommen im Ernstfall nicht funktionieren können und die EU sprengen werden. Dieser Fall ist nun zur allgemeinen Freude der von Putin gesponserten Europäischen Rechten und Linken (siehe [parteimarx.org](http://parteimarx.org) EINSpruch 30.01.2016) eingetreten.

Abschließend dann doch noch einen konkreten Punkt, der deutlich zeigt, wie tief Ihr selbst dem von mir

---

<sup>4</sup> Vgl. REAKTIONEN 2011 Ulrich Knautd an GdS (28.10.2011) und REAKTIONEN 2013 Ulrich Knautd an GdS (23.09.2013).

geschilderten Chaos verhaftet seid: Auf Seite 4.1 heißt es: »**Während die Möglichkeiten zur Abschiebung der Flüchtlinge optimiert werden, ... hat die offizielle Politik ... begonnen, das „Nützlichkeitskriterium“ einzuschieben...**« Was bitte, sollen wir der Bourgeoisie denn anderes unterstellen als daß bei ihr letztlich immer die Nützlichkeitskriterien des Kapitals den Ausschlag geben, wozu nun mal gehört, daß Mutter Merkel in echt bonapartistischem Stil, die Grenzen für die Mühseligen und Beladenen zunächst unbegrenzt öffnet...? Empört darauf hinzuweisen, daß, wie d.A. das tut, die offizielle Politik begonnen habe, ein solches »**„Nützlichkeitskriterium“ einzuschieben...**«, anstatt davon auszugehen, daß sie das grundsätzlich immer tut, ist der reine Idealismus und hat mit Marx und Engels und auch mit Lenin (bei aller Kritik) nichts mehr zu tun.

★★

### **U an F (05.03.2016)**

[...] ich schicke Dir (mit kleinen Ergänzungen) den Auszug aus meinem Brief an die Gruppe GdS u.a. zur sog. Flüchtlingskrise.<sup>5</sup>

Außerdem bekam ich von H eine interessante DLF-Sendung über russische Sozialisten, die ich an Dich weiterleiten werde.<sup>6</sup> Die spannende Frage über ihr Verhältnis zu Sjuganow wird im DLF natürlich nicht behandelt. Trotzdem sehr informativ. Es ist nicht weniger mutig, heute in Rußland Trotzist zu sein, wie sich als Anarchist zu outen.

★★

### **partei Marx an die Gruppe Gegen die Strömung (27.10.2016)**

[...] vielen Dank für GdS 1-2/ und 3-4/ 2016. Zuerst eine kurze Kritik an ersterer, dann eine längere an Eurer *Kapital*-Analyse und schließlich an Eurem ‚4-Bücher-Plan‘, die beiden letzteren aus der zuletzt genannten Nummer von GdS.

1. „Bürgerliche Medien hetzen wie die Nazis“. (GdS 1/2 2016)

Ihr habt Euch in den Ruinen der untergegangenen DDR und versunken in die Rückschau auf das Sozialistische Lager von einst politisch und mental wohnlich eingerichtet und verteidigt ausgehend von dieser Position mit heißem Herzen den Stalinschen Antifa, der von Anfang bis Ende ein großer (sozialimperialistischer) Betrug war und ist. In Eurer donquixotesken Verkennung der heutigen kapitalistischen Wirklichkeit habt Ihr folglich auch keinen Sinn dafür, was aus dem Stalinschen Antifa

<sup>5</sup> Siehe **2. partei Marx an die Gruppe Gegen die Strömung (20.02.2016)**.

<sup>6</sup> DLF 01.03.2016 *Das Feature: Modezeichen roter Stern. Junge Linke in Russland*. Seit dem Zerfall der UdSSR sind die Revolution von 1917, Marx und Sozialismus in Russland passé – dachte die Autorin. Aber ein leiser Zweifel blieb: Sie traf Menschen, die den Untergang der Sowjetunion bedauerten. Der Kapitalismus sei ungerecht und unsozial.

[http://www.deutschlandfunk.de/modezeichen-roter-stern-junge-linke-in-russland.1247.de.html?dram:article\\_id=342888](http://www.deutschlandfunk.de/modezeichen-roter-stern-junge-linke-in-russland.1247.de.html?dram:article_id=342888)

geworden ist und so auch nicht für die neuen Formen des Faschismus, die von der ‚westlichen‘ Linken unter dem Slogan des ‚Rechts auf Revolution‘ in Gestalt der aus der sog. Dritten Welt in die ‚westlichen‘ Länder einströmenden ‚Verdamnten dieser Erde‘ stark gemacht werden und gesponsert von anti-‚westlichen‘ Staaten, angeführt von Rußland und China, hier die erwarteten und gewünschten rechten bis original faschistischen Gegenreaktionen auslösen sollen. Daher verkennt Ihr auch, daß der als subtiler, reiner Gesinnungsterror in der DDR praktizierte Stalinsche Antifa (siehe mein Brief vom 20.02.16 unter 1.) längst in das ideologische und psychologische Repertoire der ‚von oben‘ verordneten antifa Staatsgesinnung und -gesittung der Nach-Wende-BRD übergegangen ist. Merkel: **»Wir hatten die Aufklärung«**. Was sie aber nicht sagt: **»Wir hatten«** ‚Preußen‘ (eben jenes Milieu, das wie geschaffen war für den Aufstieg Hitlers...).

Ihr wollt in Eurer Programmatik den revolutionären Sturz der Bourgeoisie durch das Proletariat herbeiführen, nehmt aber gleichzeitig (gemeinsam mit ‚allen aufrechten Demokraten‘) für Eure antifa Politik gegen den Faschismus das bürgerliche Recht in Anspruch und bestärkt Euch selbst und alle Welt in der Illusion, als würden die Bourgeoisie und ihre ‚Zivilgesellschaft‘ aus ganz und gar lauterem antifaschistischen Motiven, an die der aufrechte Antifaschist problemlos andocken kann, den Faschismus bekämpfen. (Die westdeutsche Bourgeoisie bekämpft ja durchaus ‚die Rechten‘ und verbietet notfalls auch jede neue Nazi-Partei. Dies aber vor allem zu dem Zweck der Einnahme und Verbesserung ihrer angestammten Position auf dem Weltmarkt, und nicht weniger zwecks Schaffung eines Gesinnungsterrors durch den ‚aufgeklärten‘ Staat – der zwar im Unterschied zu dem in der DDR ausgeübten Antifa in zivilisierteren, dafür aber um so subtileren Formen in der ‚Zivilgesellschaft‘ plazierte und praktiziert wird, als dessen politische Hauptverantwortungsträger sich die linken Grünen und grünen Linken und Sozialdemokraten im Staatsapparat verankert haben. [vgl. EINSpruch 20.09.2016] Mit diesem Faschismus ‚von oben‘ geht zwangsläufig ein gewisser antifa Gesinnungsterror einher, der notwendig faschistoide Züge annehmen und sich letztlich gegen jeden richten muß, der in dieser *Schönen Neuen Welt* nicht aufrichtig im antifa main stream mitschwimmt, und der sich dadurch pauschal als potenzieller faschistischer Unsicherheitsfaktor verdächtig macht. Bei diesem Antifa ‚von oben‘, veranstaltet vom Staat, der sich unter Beteiligung der deutschen Linken als antifa Gesinnungsterror gebärdet, wäre der von Euch propagierte Widerstand gegen den Faschismus nur dann kein *fake*, wenn er sich gleichzeitig gegen den verstaatlichten Antifa und dessen von der Staats-Linken praktizierten faschistoiden Formen richtete.

Eure einseitige diese Widersprüche verharmlosende oder diese erst gar nicht berücksichtigende Weltsicht ist von jeder in dieser verkehrten Schlachtordnung wirksamen Dialektik vollkommen ungetrübt. Faschisten lügen? Keine Frage! Antifaschistischen lügen dagegen nicht? Zum Lachen! Mit dieser Mär ist die Weltuhr für Euch irgendwo zwischen 1917 und 1967 stehen geblieben! Bekanntlich kann die Dialektik in den Köpfen des Proletariats zu einer Waffe werden. Durch ihre Anwendung sollten die Kommunisten aber auch ihre eigene Lernfähigkeit erhöhen. Davon findet sich in diesem Text leider nicht die geringste Spur!

„Was ist Kapitalismus?“ (GdS 3-4/2016)

So verdienstvoll es ist, wie es auch hier geschieht, das *Kapital* zu popularisieren oder die deutsche Linke im Rahmen der Kampagne **„Das Kapital neu Lesen“** mit neuen Interpretationen zu versorgen, so problematisch sind all diese Versuche, wenn sie losgelöst von der Politik der historischen, aber immer noch politisch wirksamen, Marxschen Partei, an der sich auch die *partei Marx* orientiert, stattfinden. Die Programmatik der historischen *Partei Marx* hat, wie sich immer deutlicher zeigt, den Untergang des Realen Sozialismus ziemlich unbeschadet überstanden und ist dabei so jung und frisch geblieben wie am ersten Tag. (Es ist dabei auch kein Zufall, wenn sich die heutige Linke inzwischen von der Postmoderne verabschiedet hat und zu der Einsicht zurückzukehren scheint, daß alle Geschichte eine Geschichte von Klassenkämpfen ist.)

Man darf gespannt sein, was dieses Mal dabei herauskommt... Die in den letzten Jahren angestellten Popularisierungsversuche und Interpretationen des Marxschen *Kapital* sind aber entweder im Akademismus (Trennung der *Kapital*-Interpretationen von jeglichem Bezug auf die Politik der *Partei Marx*) oder, wenn der akademische Horizont überschritten wurde, in der politischen Ökonomie der ‚Partei Stalin‘ stecken geblieben.

In Stalins *Ökonomische Probleme des Sozialismus* (1952), 18, wird die Marxsche Kritik der politischen Ökonomie und speziell die Werttheorie mit Stalins Behauptung zum alten Eisen geworfen, daß **»unsere Warenproduktion keine gewöhnliche Warenproduktion«** sei, **»sondern eine Warenproduktion besonderer Art, eine Warenproduktion ohne Kapitalisten, die es hauptsächlich mit Waren [sic!] vereinigter sozialistischer Produzenten (Staat, [sic!] Kollektivwirtschaften, Genossenschaften) zu tun«** hat, sodaß es notwendig sei, neben Kategorien wie *Ware Arbeitskraft*, *Mehrwert*, *Kapital*, *Profit*, *Durchschnittsprofirtrate* usw. noch **»einige andere Begriffe über Bord zu werfen, die dem „Kapital“ von Marx entnommen sind, wo Marx sich mit der Analyse des Kapitalismus beschäftigt hat, und die unseren sozialistischen Verhältnissen künstlich angeheftet werden«**. Alle diejenigen, die diese Begriffe verwenden, **»verwechseln die Warenproduktion mit der kapitalistischen Produktion und nehmen an, daß, wenn schon Warenproduktion da ist, auch kapitalistische Produktion da sein müsse. Sie begreifen nicht, daß sich unsere Warenproduktion grundlegend von der Warenproduktion im Kapitalismus unterscheidet«**. Daher seien die sowjetischen Ökonomen aufgerufen, **»dieses Mißverhältnis zwischen den alten Begriffen und der neuen Sachlage in unserem sozialistischen Lande (zu) beseitigen und die alten Begriffe durch neue, der neuen Lage entsprechende, (zu) ersetzen«** (siehe auch: [parteimarx.org](http://parteimarx.org) REAKTIONEN 2012 ANHANG 2, 21).

Die von den Ökonomen geforderte Durchforstung der Marxschen politischen Ökonomie nach **»alten Begriffen«** und veralteten Kategorien ist im *Lehrbuch Politische Ökonomie*, Berlin 1955, dessen spätere Auflagen immer wieder **»der neuen Sachlage«** angepaßt wurden, auf umfassende Weise gelungen. Und daher verwundert es kaum, daß die in den ersten Kapiteln des *Kapital* von Marx bei der Analyse der *Werts* der *Ware* auf- und vorzufindenden Paradoxien und Selbstwidersprüche, in denen sich jede

Gesellschaft befindet oder zwangsläufig geraten muß, die ihre Gebrauchswerte als Waren produziert, und die im *Fetischcharakter der Ware* kulminieren, von den sowjetischen Ökonomen von vornherein plattgewalzt werden, da solche Widersprüche in einer »**Warenproduktion besonderer Art**«, wo keine oder wenn, dann nur »**Waren vereinigter sozialistischer Produzenten**« ausgetauscht und produziert werden (sollen und dürfen), angeblich nicht mehr auftreten können und dort keine Gültigkeit mehr haben.

Wie stark Ihr in Eurer Darstellung dem Stalinschen *Lehrbuch* verpflichtet seid, zeigt sich an dem Begriff des *Tauschwertes*, den Marx, anders als in *Zur Kritik der politischen Ökonomie*, in *Kapital I*, 53, nur noch in eingeschränktem Sinn verwendet: »**Im Austauschverhältnis der Waren selbst erschien uns ihr Tauschwert als etwas von ihren Gebrauchswerten durchaus Unabhängiges. Abstrahiert man nun wirklich [!] vom Gebrauchswert der Arbeitsprodukte, so erhält man ihren Wert, wie er eben bestimmt ward. Das Gemeinsame, was sich im Austauschverhältnis oder Tauschwert der Ware darstellt, ist also ihr Wert. Der Fortgang der Untersuchung wird uns zurückführen zum Tauschwert als der notwendigen Ausdrucksweise oder Erscheinungsform [!] des Werts, welcher zunächst jedoch unabhängig von dieser Form zu betrachten ist.**« Im *Lehrbuch* wird dagegen die Erscheinungsform für das Wesen genommen.

Der *Wert* geht im *Kapital* aus einem gedanklichen Prozeß hervor, worin von dem im Austauschverhältnis und dem Vergleich zweier Waren entstandenen *Tauschwert* abstrahiert wird. Im *Lehrbuch*, 82, wird der Unterschied zwischen dem *Tauschwert* und dem *Wert* nur anhand eines praktischen Beispiels erläutert, in dem »**ein Warenproduzent ein Beil auf den Markt bringt**« und dabei die Feststellung macht, »**daß man ihm für dieses Beil 20 Kilogramm Korn gibt**«; woraus gefolgert wird, »**...daß das Beil ebensoviel gesellschaftliche Arbeit wert ist, wie 20 kg Korn**« und die lapidare Schlußfolgerung gezogen wird: »**Folglich ist der Tauschwert der Ware die Erscheinungsform ihres Werts**«. In *Kapital I* ergibt sich diese Schlußfolgerung dagegen aus einer gedanklichen Operation, in der aus einer mehrstufigen Reduktion der *Wert* schließlich als reine Abstraktion übrig bleibt. Das *Lehrbuch* verzichtet auf derartige ‚Ableitungen‘ und schlußfolgert schlicht und ergreifend: »**Der Wert ist [!?] die in der Ware verkörperte gesellschaftliche Arbeit der Warenproduzenten**«.

In der Marxschen »**Entwicklung**« des *Werts* ist daher die Entfaltung des Gedankengangs von entscheidender Bedeutung, in dem sich die Reduktion des *Tauschwertes* auf den *Wert* vollzieht (*Kapital I*, 52,53): Zunächst sei uns, schreibt Marx, die wir den Austauschprozeß analysieren, der *Tauschwert*, solange wir mit dem reinen Austauschverhältnis befaßt waren, »**als etwas von ihren Gebrauchswerten durchaus Unabhängiges**« erschienen. Aber erst wer »**wirklich**« (also radikal!) von dem *Gebrauchswert* der Arbeitsprodukte abstrahiert, erhält ihren *Wert*. Seine Entstehung als Kategorie erfolgt schrittweise in einem in sich schlüssigen Reduktionsprozeß, dessen Prozeßcharakter über mehrere Reduktionsstufen zu dem reinen (»**wirklich(en)**«) Abstraktum *Wert* führt. (Zur Analyse dieses Reduktionsprozesses, siehe *Zwischen zwei Einäugigen kann nur der Blinde König sein*, *partei marx.org* DAS KAPITAL, 18; siehe auch REAKTIONEN 2012 ANHANG 2, 8). Dieser



Abstraktionsprozeß findet dagegen im *Lehrbuch* nicht »**wirklich**«, d.h. überhaupt nicht statt. Vor allem deshalb nicht, weil er nicht als Prozeß dargestellt wird, sondern lediglich als *factum brutum* abgeleitet aus einem singulären praktischen Beispiel (»**ein Warenproduzent (bringt) ein Beil auf den Markt**«) lehrbuchhaft geschlußfolgert wird.

Diesen Fehler macht der Autor von *Was ist Kapitalismus?* nicht, aber dafür einen anderen, indem er vom plumpen Materialismus des *Lehrbuchs*, mit dem der *Fetischcharakter der Ware* plattgewalzt wurde, ins entgegengesetzte Extrem verfällt und den Waren-Fetischismus zu einem erkenntnistheoretischen Problem erklärt (1b,3a): »**Es geht vor allem darum, hinter der Fülle der Erscheinungen und Erscheinungsformen das Wesentliche, das Grundsätzliche herauszuarbeiten.**« Dieses »**Grundsätzliche**« ist bekanntlich bei Kant das prinzipiell unerkennbare *Ding an sich*, das »**hinter der Fülle der Erscheinungen und Erscheinungsformen**« existiert. »**Würden die Erscheinungsformen**«, wie es in *Was ist Kapitalismus?* weiter heißt, oder »**würde die historische Entwicklung des Kapitalismus bereits zur Erkenntnis genügen, wäre keine Abstraktionskraft, wäre keine wissenschaftliche Logik, wäre der wissenschaftliche Kommunismus gar nicht nötig.**« Das soll heißen, die »**Erscheinungsformen ... des Kapitalismus**« *an sich* sind für das Proletariat unerkennbar. Nur wenn ihm gegenüber das Wesen dieser Erscheinungen durch den »**wissenschaftliche(n) Kommunismus**« von der ‚Partei Stalin‘ enthüllt wird, erst dann wird es ihm wie Schuppen von den Augen fallen, worin »**das Grundsätzliche ... hinter der Fülle der Erscheinungen und Erscheinungsformen**« besteht und worauf seine Rolle als revolutionäre Klasse beruht.

In den Drei Büchern des *Kapital* hat aber kein allwissender Marx einfach das Wesen des Kapitalismus enthüllt, sondern durch die Analyse seiner gesellschaftlichen Widersprüche einen für jeden verständigen Menschen nachvollziehbaren Erkenntnisprozeß in Gang gesetzt und *entwickelt*, aus dem dieser seine eigenen politischen Schlußfolgerungen ziehen kann! Das macht den Unterschied zwischen der Marxschen und der Stalinschen *Politische(n) Ökonomie* aus, wobei für Letztere das zutrifft, was Marx über die politische Ökonomie Proudhons in *Das Elend der Philosophie. Antwort auf Proudhons „Philosophie des Elends“*, MEW 4 (65-182), 130, geschrieben hat: »**Herr Proudhon, der Ökonom hat, (ebenso wie Genosse Stalin!) ganz gut begriffen, daß die Menschen Tuch, Leinwand, Seidenstoffe unter bestimmten Produktionsverhältnissen anfertigen. Aber was er nicht begriffen hat, ist, daß diese bestimmten sozialen Verhältnisse ebensogut Produkte der Menschen sind wie Tuch, Leinen etc.**« (Über die weiteren Gemeinsamkeiten zwischen Proudhon und Stalin siehe: [parteimarx.org](http://parteimarx.org) REAKTIONEN 2013 ANHANG, 8). Da die Autokratie des Zaren, der mit seiner Familie in letzter Instanz der alleinige Grundeigentümer des Zarenreichs war, lediglich durch diejenige des post-Leninschen ZK der KPdSU(B) als Gesamtkapitalist der Sowjetunion abgelöst wurde, ist dieser Proudhonsche Materialismus, wie er sich auch im *Lehrbuch* findet, durchaus nicht verwunderlich. Ein Kapitalist, der die gegebenen materiellen Tatsachen nicht realistisch einzukalkulieren weiß, kann seinen Laden dicht machen. Außerdem kann sich für ein solches Kalkül die an Hegel angelehnte Proudhonsche Dialektik durchaus als nützlich erweisen. Zu dieser Dialektik heißt es [bei Marx] in *Das Elend...*, 133,134: »**Was die dialektische Bewegung ausmacht, ist gerade das Nebeneinanderbestehen der beiden entgegengesetzten**

**Seiten, ihr Widerstreit und ihr Aufgehen in eine neue Kategorie. Sowie man [wie Proudhon oder Stalin] sich nur das Problem stellt, die schlechte Seite auszumerzen, schneidet man die dialektische Bewegung entzwei. Es ist nicht die Kategorie mehr, die sich hier selbst, infolge ihrer widerspruchsvollen Natur, setzt und entgegengesetzt [NB!]; es ist vielmehr Herr Proudhon, der zwischen den beiden Seiten sich hin- und herzerrt, zerarbeitet und abquält. ... Ganz gewiß, von dem Augenblick an, wo der Prozeß der dialektischen Bewegung sich reduziert auf die einfache Prozedur, Gut und Schlecht einander gegenüberzuhalten, Probleme zu stellen, die darauf hinauslaufen, das Schlechte auszumerzen und eine Kategorie als Gegengift gegen die andere zu verabreichen, von da an | haben die Kategorien keine Selbständigkeit mehr; die Idee „funktioniert nicht mehr“, es ist kein Leben mehr in ihr. Weder setzt noch zersetzt sie sich fernerhin in Kategorien.[!] Die Aufeinanderfolge der Kategorien hat sich verwandelt in ein bloßes Gerüst. Die Dialektik ist nicht mehr die Bewegung der absoluten Vernunft. Es gibt keine Dialektik mehr, es gibt höchstens nur noch pure Moral...«** – Womit wir wieder beim verstaatlichten Antifa und seinen von der Staats-Linken praktizierten faschistoiden Formen ankommen wären, woran deutlich wird, wie eng politische Ökonomie und bürgerliche Moral in Wahrheit zusammenhängen!

Also wie weiter? Es stellt sich für den Autor von *Was ist Kapitalismus* die Frage, wie Marx die **»Schwierigkeit, bildlich gesprochen hinter die Kulissen der Entwicklung des Kapitalismus [gemeint ist seine historische Entwicklung] zu schauen«**, gemeistert hat? **»Dabei war Marx bewußt, daß der Kapitalismus, der die entwickeltste Form der Warenproduktion ist, weil auch die Arbeitskraft eine Ware geworden ist, selbst tagtäglich eine Verschleierung der Realität erzeugt.«** (3a,3b)<sup>7</sup> Marx hat sich aber [im Gegensatz dazu] zunächst mit der *unentwickeltsten »Form der Warenproduktion«* befaßt, in der die genannten elementaren Widersprüche *in nuce* auftreten. Da für d.A. die Bestimmung des *Werts* nicht aus dem *Fetischcharakter der Ware* entwickelt wird, sondern ein lediglich erkenntnistheoretisches Problem darstellte, das in eine rein philosophische Fragestellung abzugleiten droht, ist dieser gezwungen, auf den schlichten Stalinschen *Lehrbuch*-Materialismus zurückzugreifen und die Kategorie des *Werts* aus der unbestreitbaren Tatsache abzuleiten, daß **»auch die Arbeitskraft eine Ware geworden ist«**.

Dazu greift d.A. auf zwei von Dieter Wolf mit Vorliebe als Standard-Zitat verwendete Sätze aus dem 1. Kapitel in *Kapital I* zurück, von denen dieser sich erhofft hatte, den Warentausch in einen Sachentausch umzuinterpretieren zu können, womit er der Schwierigkeit enthoben gewesen wäre, den *Wert* aus dem *Fetischcharakter* der Ware, den Wolf lediglich für eine ‚Metapher‘ hält, ‚ableiten‘ zu müssen. Da aber unser Autor das Marx-Zitat Dieter Wolfs nur paraphrasiert, sei es an dieser Stelle in seinem etwas größeren Zusammenhang, *Kapital I*, 87, wiedergegeben: **»Da die Produzenten erst in gesellschaftlichen Kontakt treten durch den Austausch ihrer Arbeitsprodukte, erscheinen auch die spezifisch gesellschaftlichen Charaktere ihrer Privatarbeiten erst innerhalb dieses Austausches. Oder die Privatarbeiten betätigen sich in der Tat erst als Glieder der gesellschaftlichen Gesamtarbeit durch die Beziehungen, worin der Austausch die**

<sup>7</sup> (3a,3b) Ziffer = Seite, kleiner Buchstabe = Spalte.

**Arbeitsprodukte und vermittelt derselben die Produzenten versetzt. Den letzteren erscheinen daher die gesellschaftlichen Beziehungen ihrer Privatarbeiten als das, was sie sind [!], d.h. nicht als unmittelbar gesellschaftliche Verhältnisse der Personen in ihren Arbeiten selbst, sondern vielmehr als sachliche Verhältnisse der Personen und gesellschaftliche Verhältnisse der Sachen.«**

Was die Verwendung dieses Zitats durch Dieter Wolf auszeichnet, ist, daß er die Ironie in der Formulierung [der Entgegensetzung] der »**sachliche(n) Verhältnisse der Personen**« und der »**gesellschaftliche(n) Verhältnisse der Sachen**« für bare Münze nimmt, wodurch ihm die damit einhergehende Paradoxie und ihre innere Widersprüchlichkeit verborgen bleiben. Für den Autor von *Was ist Kapitalismus* wiederum reduziert sich diese Frage auf ein erkenntnistheoretisches Problem, d.h. auf »**eine Verschleierung der Realität**«, woraus er das »**Phänomen „Warenfetischismus“**« ableiten und dabei dessen gesellschaftliche Bedeutung ignorieren kann. Für beide Autoren spielen, wie aus dem Originalzitat hervorgeht, die Erfahrungen der Privatproduzenten keine Rolle, ebensowenig wie die Tatsache, daß sie überhaupt erst *nach* der Verwandlung ihrer Privatarbeiten in Waren deren Status als »**Glieder der gesellschaftlichen Gesamtarbeit**« auf dem Markt werden feststellen können. Dies ist keine Frage der Erkenntnistheorie, sondern ein gesellschaftliches Problem, das für Marx darin besteht, daß die ursprünglichen Verhältnisse, unter denen die »**Produzenten**« [bisher] gelebt haben, für sie als Warenproduzenten auf den Kopf gestellt sind.

Aber selbst diese »**Produzenten**« sind noch keine Lohnarbeiter, sondern beispielsweise in einem mittelalterlichen Dorf, (noch) Eigentümer ihrer Produktionsmittel. Aber gerade durch ihre Verwandlung in Warenproduzenten tritt ein entscheidendes gesellschaftliches Mißverhältnis zwischen ihnen zutage, das Marx in den sog. Frühschriften als ‚Entfremdung‘ bezeichnet hat, und das grundsätzlich nur beseitigt werden kann, wenn wir uns, wie es in *Kapital I*, 92, heißt, »**zu andren Produktionsformen flüchten**«, wo in »**einem Verein freier Menschen**« diese »**mit gemeinschaftlichen Produktionsmitteln arbeiten und ihre vielen individuellen Arbeitskräfte selbstbewußt als eine gesellschaftliche Arbeitskraft verausgaben**«. Nur dann verschwindet, (vgl. *Kapital I* 90), »**aller Mystizismus der Warenwelt, aller Zauber und Spuk, welcher Arbeitsprodukte auf Grundlage der Warenproduktion umnebelt...**«

Wenn d.A. schreibt, (3b) daß »**im Kapitalismus diese Mystifikation auf die Spitze getrieben**« wird und diese von Marx »**entlarvt worden**« sei, dann bedarf es nicht erst der Entwicklung zum Kapitalismus, um das Vorhandensein dieser Mystifikation festzustellen, sondern diese ist bereits in [je]der warenproduzierenden Gesellschaft vorhanden. Dazu bei d.A. kein Wort! Stattdessen arbeitet er sich unter einer endlosen Schimpfkanonade, die nur seine Hilflosigkeit zum Ausdruck bringt, daran ab, mit diesen [von Marx] auf die Spitze getriebenen Mystifikationen fertig zu werden: (3b) »**Diese durch die Ideologen des Kapitalismus und durch die gesellschaftlichen Verhältnisse selbst erzeugte doppelte Verschleierung gilt es zu entlarven, zu bekämpfen und zu zerschlagen, um hinter dem Schein (Lug und Betrug) und den Erscheinungen (man geht auf die Bank und „legt sein**

**Geld für Zinsen an") die grundlegenden Gesetzmäßigkeiten des Kapitalismus herauszuarbeiten.**« Das hätte er sich einfacher machen können, wenn er sich z.B. an der im Ersten Kapitel des *Kapital* von Marx durchgeführten Reduktion des *Werts* aus dem *Tauschwert* orientiert hätte. Und warum ihm gerade an dieser Stelle als Beispiel für den Lug und Trug des Kapitalismus das zinstragende Kapital einfällt, wird hoffentlich nicht daran gelegen haben, daß er, um mit der Unwissenheit des *populus* fertigzuwerden, der demagogischen Formel der Nazis vom ‚raffenden und schaffende Kapital‘ aufgefressen ist. Im übrigen werden, um dies zu wiederholen, diese **»grundlegenden Gesetzmäßigkeiten des Kapitalismus«**, wie wir sahen, von Marx gerade am Beispiel ihrer ursprünglichen Formen, wie sie sich in Warengesellschaften herausgebildet haben, entwickelt. Und außerdem: werden die Zinsen mehr [werden], wenn jemand die Gesetze ihrer Vermehrung kennt? Ja! Denn auch Finanzmarktspekulanten lernen in ihrem Studienfach *economics and management* von der Pike auf, welcher mathematischen Kniffe es bedarf, um die **»Gesetzmäßigkeiten«** des Kapitalmarkts zu überlisten und dabei hohe Renditen zu ‚kreieren‘... Diese **»Gesetzmäßigkeiten«** wird der Autor nicht gemeint haben, es wird aber auch nicht recht klar, worin zu ihm der Unterschied besteht.

In diesem Kampf zur Zerschlagung von Lug und Trug taucht (3c) wie der Kasper aus der Kiste **»die proletarische Klasse«** auf, die gegen die **»verschiedensten Methoden der Verschärfung der Ausbeutung«** und all die übrigen Ungerechtigkeiten des Kapitalismus, deren gebetsmühlenartige Aufzählung uns seit mindestens 40 Jahren aus den Flugblättern eines Heeres von linken Ökonomen und Freunden der Arbeiterklasse in den Ohren klingeln, ihren Kampf führen soll. Mag auch d.A. so oft er will, betuern, (4a) daß der **»wissenschaftliche Kommunismus ... keine einzige dieser Fragen«** vernachlässigen werde, die Büchse der Pandora für eine **»wirklich«** ökonomistische Kapital- Interpretation ist damit geöffnet. Dagegen klingt seine Behauptung, daß der **»wissenschaftliche Kommunismus ... tiefer gehen«** will und wird, reichlich hohl und leer. Seine Frage, **»Was ist Kapitalismus?«** wird also bereits in der Einleitung zu diesem Text, auf die ich mich in meiner Kritik beschränkt habe und nur zu beschränken brauchte, bereits in sich selbst widerlegt. Wenn **»dieses ganze Elend ja von der Wurzel her«** [in seinem Text so wie er meint] hätte **»grundlegend beseitigt werden«** sollen, dann hätte d.A. in seiner *Kapital*-Interpretation auch mit der Wurzel und deren Widersprüchen, von denen Marx ausgeht, beginnen sollen!

Daher erübrigt es sich, nachdem die Büchse des Pandora einer ökonomistischen Interpretation von *Kapital* I-III, vom Autor geöffnet wurde, auf den Hauptteil von *Was ist Kapitalismus* detailliert einzugehen. Dazu verweise ich als Antithese auf parteimark.org und den EINSpruch vom 01.05.2016, der sich an demselben Thema abarbeitet und an dem Eure Kritik höchst willkommen wäre. Besonders hinzuweisen ist dabei auf die auf Seite 10 aufgestellte These, worin den Lesern erläutert wird, daß (und auf welche Weise) der *Fetischcharakter der Ware* im *tendenziellen Fall der Profitrate* seine Fortsetzung und seinen Niederschlag gefunden hat.

Grundfragen im Kampf für den Kommunismus (GdS 3-4/2016)

Schließlich möchte ich noch kurz auf Eure **»Einleitung zum programmatischen Dokument (Entwurf)«**

**Grundfragen im Kampf für den Kommunismus**« eingehen. Wie Ihr vielleicht wißt (oder hiermit erfahrt), existiert dazu ein analoger Entwurf auf der web site der *partei Marx*, in dem zur Bildung eines Kommunistischen Korrespondenz Komitees aufgerufen wird. Als Quintessenz Eures programmatischen Entwurfs betrachte ich die Aufstellung eines Vier-Bücher-Plans, der aus folgenden Teilen besteht:

1. einer Aktualisierung des Kommunistischen Manifests,
2. einer Aktualisierung der Leninschen Imperialismustheorie,
3. einer historischen Auseinandersetzung mit dem NS und
4. aus einer marxistisch-leninistischen Weiterentwicklung von *Imperialismus heute*.

Die Bücher 2 und 3 sollen »**im Umfeld von Gegen die Strömung (GDS) zur Diskussion gestellt, aber auch anderen revolutionären sich am Kommunismus orientierenden Gruppierungen zur Verfügung gestellt**« werden. Ich verstehe zwar unter dieser Diskussion in *Einige Überlegungen zur gemeinsamen Arbeit am Klassenkampf und seinem Begriff (Entwurf)* nicht haargenau dasselbe wie Ihr, weil ich zu den Punkten 2 und 4 eine kritische bis ablehnende Position einnehme. Dennoch ist Eure Anregung durchaus als produktiv [zu] betrachten.

Euren Versuch, in *Was ist Kapitalismus* dem Proletariat zu erklären, was dieser in Wirklichkeit ist, halte ich wegen des darin auftretenden erkenntnistheoretischen Idealismus und der daraus notwendig folgenden ökonomistischen *Kapital*-Interpretation zwar für grundsätzlich gescheitert. Aber es wird eine der dringenden Aufgaben des *Kommunistischen Korrespondenz Komitees* sein, sich an dieser Diskussion zu beteiligen, wozu ich mit meiner Replik auf zwei Ausgaben von GdS einen ersten Versuch unternommen habe, der vielleicht nicht allen erforderlichen Ansprüchen genügen wird. Wenn unsere Korrespondenz auf diese Weise ihre Fortsetzung finden würde, hätte sich unsere bisher bestehende Form der Kommunikation erledigt. Diese wird, so ist zu hoffen, durch direkte Rede und Widerrede, Kritik und Selbstkritik abgelöst werden.

★★

### **U an Alle (03.11.2016)**

[...] ich schicke Euch eine Kopie meiner Replik auf zwei Ausgaben von G[egen]d[ie]S.[trömung]. Interessanterweise enthält die März/April-Ausgabe u.a. den (**Entwurf**) zu einem programmatischen Dokument über Grundfragen zum Kampf für den Kommunismus. Die Idee wird Euch bestimmt bekannt vorkommen. Wahrscheinlich sind die beiden Exemplare von GdS irgendwo [bei Euch] zu beschaffen. Außerdem schicke ich Euch einen Aufsatz von Domenico Losurdo in der j[ungen]W[elt], den ich deshalb interessant fand, weil er ein Musterexemplar des Marxismus darstellt, auf den man sich einerseits beruft und gleichzeitig subtile Seitenhiebe auf M.[arx]u.E.[ngels] verteilt.<sup>8</sup> Man erklärt sich zum Marxisten und schüttelt sich M.[arx]u.E.[ngels] dabei aus den Klamotten. Wozu man den Marxismus politisch braucht,

<sup>8</sup> junge Welt 2910.2016 Domenico Losurdo **Verengte Sicht**. Viel zu oft wurden die Klassenkämpfe nicht in ihrer ganzen Vielschichtigkeit betrachtet. So überlagerte die soziale Frage oftmals das Aufbegehren gegen koloniale Unterdrückung und für nationale Befreiung. [Im www unter: 29.10.2010 Domenico Losurdo Verengte Sicht]

muß ich nicht wiederholen. Wenn es auch noch so pathetisch klingt, sehe ich darin einen direkten Angriff auf die *Partei Marx* mit dem großen P, und, wenn sie nicht so unbedeutend wäre, auch auf die mit dem kleinen p. Auf ein feed back von wem auch immer würde ich mich freuen.

★★

### **C an Alle (12.11.2016)**

[...] der über 80jährige Genosse K hat mich so lange bedrängt, ihm irgend etwas [...] von mir Geschriebenes auszuliefern, dass ich mir schliesslich den Galimathías aus den Zähnen ziehen liess, den ich euch schon widerstrebend geschickt hatte.<sup>9</sup> Und nun hat er gleich ein paar Bemerkungen dazu gemacht, die ich euch nicht vorenthalten werde, obwohl ich sie für verfehlt halte.<sup>10</sup>

Wie fast allen vor oder während der Shoa in Deutschland geborenen deutschen Linken oder Sozialisten/Kommunisten, die ich kennenlernen durfte, scheint es auch diesem Genossen unmöglich zu akzeptieren, was Adorno, Jean Améry sowie etliche auf der Opfer-Seite geborene Communist\_innen im unversöhnlichen Gegensatz zu diesen als unhintergehbare Ausgangsperspektive für die Reflexion der wirklichen Bewegung auf Basis der (Kritik der) politischen Ökonomie begriffen und formuliert haben: den bisher unvergleichlichen, singulären Bruch der Gattungs- und Revolutionsgeschichte durch die Shoa, von dem aus die Marxsche Theorie/Praxis-Methoden-Begründung seit 1945 – zumal in Deutschland – zu denken ist. Auch für K. H. ist „Auschwitz“, in dem sich die konterrevolutionäre Vernichtungsgeschichte des „Antisemitismus“ resümiert, konzentriert und weiter verschärft, – so wie ich den Genossen in unseren Gesprächen verstanden habe – ein Epiphänomen

★★

### **K an C (Anfang November 2016)**

mit dem, was Du als [für das] *Schibboleth* [einer *Partei(ab)Marx*] formuliertes Essential forderst, brichst Du selbst schon bei dem ersten Charakterisierungsversuch, was die „*Partei ab Marx*“ einzulösen hätte, nämlich auf „keine der von der ursprünglichen ‚Partei Marx‘ in Marx‘ Ära selbst begründeten wissenschaftlichen Essentials“ zu verzichten, wenn Du emphatisch von „der Totalität des Weltmarktzusammenhangs“ als „entstandene Einheit der Welt“ schwärmst (eingebunden in eine hypertrophe Begriffsaufhäufung) [CCB2016: S.19].

Zusammenwachsen der Menschheit und Weltzusammenhang sind zweierlei. Ein Weltmarktzusammenhang datiert zurück auf den Handelskapitalismus um 1800. Als Markt ist er bürgerlich-kapitalistisch gebunden an das, was das Wort besagt und unweigerlich „mitbeinhaltet“: Arbeitsmarkt und Ausbeutung der Arbeitskraft. Marktsozialismus ist ein Schwarzer Schimmel, Revisionismus. Von der Einheit der Welt sind

<sup>9</sup> C.s 35-seitiges (unveröffentlichtes) Resümee des Arbeitstreffens der ccblogger im Sommer 2016. (CCB 2016)

<sup>10</sup> **K an C (Anfang November)**.

wir heute entfernt wie nur je. Dabei muss man nicht einmal zuerst an die ökologische Zerstörungsgewalt des existierenden Weltmarktzusammenhangs denken; obwohl diese mit jedem Mehr an Freihandel höher kulminiert (im Gegensatz zu einer zu seiner Zeit begründeten Auffassung von Marx: dass er die Klassenkampfentscheidung verkürzen werde). Ohne Bewusstseinsprung zu der einen Menschheit ist man der Zielbestimmung Einheit der Welt um keinen Flohsprung näher. Ein Ende der Klassenvergesellschaftung in der Gesellschaft der Freien und Gleichen beendet den „Kreis der politischen Ökonomie als Wissenschaft“ [MEW 26.3: 50]; woraus auch folgt, dass eine politische Ökonomie des Sozialismus oder der Arbeiterklasse nach dem realsozialistischen Vorgänger keine Grundlage mehr hat (zu [CCB2016:] S.20 bzw. auch S.44).

Eine Vermittlung zwischen Theorie / Praxis Marx' und der phänomenalen Ebene heute, nach der Du suchst, kann es nicht geben ohne ein angemessenes Niveau von Klassenbewusstsein und Klassenkämpfen. Ohne dass dies als Aufforderung verstanden werden sollte, die Hände in den Schoß zu legen. Unsere Versuche im Kreis der ÜBERGÄNGE- und [KOMMUNISTISCHE] STREITPUNKTE-Teilnehmer [1997 – 2005], die Kritik der politischen Ökonomie und daran geheftete Interpretationen aufzuarbeiten, waren richtig und werden es bleiben. Selbst eine Frage wie die von Klaus B. und mir diskutierte ist, aller scheinbaren Kleinlichkeit zum Trotz, aktuell und wichtig, weil von ihrer Beantwortung, so oder so, abhängt, ob der Akkumulationsprozess des Kapitals gerichtet ist oder in eine Pluralität sogenannter Akkumulationsmodelle zerfällt mit der Abfolge aufeinander folgender Konjunkturen und Krisen.

Das Programm für eine *Partei Marx* kann nur ein internationaler Kongress schreiben.

Bei der Lektüre des Protokolls vom 16.07.2016 [des Arbeitstreffens [...] zur Gründung eines *Communist Correspondence Blog*] kam mir der Einfall, mich zum Punkt Studentenbewegung '68 mit meiner Stimme von 1968/69 direkt einzumischen, nämlich mit dem Text eines Flugblatts, das ich im *Republikanischen Club Berlin* ausgelegt bzw. an der *F[reien]U[niversität]* verteilt hatte, und mit einem wortgetreu fixierten Vortrag, den ich seinerzeit im *RC* gehalten habe („SOS – Die Weichen sind falsch gestellt“ und „Zur Strategie der Mobilisierung“, Mai '68 bzw. Januar '69).

Mit speziellen Grüßen an den Diskussionsteilnehmer U, dem zutreffend ([CCB2016:] S.42, 47) in die Wahrnehmung ein revolutionäres Subjekt gefallen ist, das zu seiner Zeit und in Schwundresten bis heute sich einer solchen Selbstwahrnehmung weigert.

★★

### **U an Alle und an C (13.11.2016)**

vielen Dank für Euer Lebenszeichen und den Brief eines Genossen, den ich mit Interesse gelesen habe und mich gleichzeitig frage, woran es gelegen hat, daß diese Zirkel so sang- und klanglos von der Bildfläche verschwunden sind. Das wäre eine Überlegung wert, allein schon, wenn wir vermeiden wollen,

früher oder später denselben Weg des Scheiterns zu gehen.

Nur ein Satz zu K.s Brief: Das Programm für die *Partei Marx* ist bereits geschrieben. Dazu muß niemand, der daran theoretisch arbeiten will, zu einem Kongreß einladen. Es ist jedoch viel zu selten passiert, daß die Nachgeborenen aus den gemachten Fehlern, von wenigen Floskeln abgesehen, hätten lernen wollen, um ihrerseits dessen politische Umsetzung zu vertiefen. Die besten Lehrmeister sind die Konterrevolutionen, von denen aber lieber keiner keiner redet; vielleicht weil man die Arbeiterklasse nur mit positiven Wahrheiten erfreuen möchte? Gerade weil die verschiedenen Versuche des Proletariats, für sich das Programm der *Partei Marx* umzusetzen, politisch gescheitert sind oder von der konterrevolutionären Revolution aufgefressen wurden, ist es um so notwendiger, die gemachten Fehler potentiell als die eigenen zu betrachten.

Daß unsere *„Arbeit am Klassenkampf und seinem Begriff“* ein von vornherein *politisches* Projekt ist, habe ich in der j[ungen]W[elt] von diesem Wochenende in einem Interview mit Egon Krenz<sup>11</sup> und darin meine These vom Marxismus als Herrschaftswissenschaft bestätigt gefunden. Ich muß zugeben, daß unser Kampf dagegen dem Kampf zwischen David und Goliath gleicht. Daß aber nur derjenige, der nicht kämpft, auf jeden Fall vom marxistischen Goliath plattgemacht werden wird. Er wird dann aber auch nicht erfahren, auf welch tönernen Füßen dieser steht.

★★

---

<sup>11</sup> junge Welt 12.11.2016: **Es wird nicht alles mit der deutschen Elle gemessen.** Die Beschäftigung mit der Geschichte des Sozialismus ist nicht rückwärtsgewandt, sondern ermöglicht es Staaten wie China, Fehler zu werden. Ein Gespräch mit Egon Krenz.  
<http://www.jungewelt.de/2016/11-12/012.php>